

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 38

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Ein Volksfest

Die Basler schreiben jetzt das Jahr 2001, ab urbe condita. Es ist vorher viel in der Presse darüber diskutiert worden, ob, und wann, und was stimme und was nicht. Mir scheint, das sind Bagatellen. Wenn ich eine Regierung wäre, welcher Stadt oder welches Landes immer, – mir wäre jeder Anlaß recht zum Volksfesten und dafür keiner zum Kriegführen. Was fürs Festen draufginge, brächte ich an den ersparten Atombomben wieder herein. Die sollen ja so teuer zu stehen kommen.

Und daß Basel irgendeinmal gegründet wurde, steht fest. Nach allem, was man so hört, wurde es vor etwa 2000 Jahren gegründet. In Augst. Und daß man in Augst kein Volksfest mit über 150 000 Teilnehmern feiern kann, liegt auf der Hand. Dafür ist Augst zu klein. Also hat man es in Basel gefeiert. Am Freitag ging es offiziell zu. Von überall her sind hohe und ehrenwerte Gäste erschienen. Auch General Guisan war gekommen, war in ganz großer Form, hat 2000 Autogramme geben müssen und wurde stürmisch gefeiert. Hinter mir stand, als er vorbeifuhr, ein ganz Saurer und sagte: «Und da wirft man dem deutschen Volke Personenkultus vor! Lächerlich...» Das ist ein Armer. Der verwechselt jenen Personenkultus mit Anhänglichkeit und Liebe.

Auf das Volksfest am Samstag mußte man sich vorbereiten. Man mußte Zapfenzieher mitnehmen. (Es erwies sich dann, daß die ordlichen Burghofwirte einem die Flaschen fast überall aufzogen.) Und außerdem mußte man Trinkgefäße mitnehmen, echt römische, aus Ton. Die hängte man sich an einer langen Schnur um den Hals. Das Fräulein im Laden erklärte mir, man müsse die Dinger kaufen, weil ja Selbstbedienung herrschen werde und weil die Gefäße ein ganz bestimmtes Fassungsvermögen haben müßten. Es gab dann tatsächlich keine andern Trinkgefäße, als die mitgebrachten, und das mit dem Fassungsvermögen war sicher eine praktische Erwägung, bloß daß sich dann herausstellte, daß der Wein nur flaschenweise abgegeben wurde. Die römischen Becher waren hübsch, aber sie waren zugleich massig und zerbrechlich. Es gab recht viel Scherben, und ich war im Grunde neidisch auf die Plebejer, die Zahnputzbecher aus federleichtem, prima römischem Plastik mithatten.

Daß das Fest, bei ungewohnt prächtigem Wetter, ein Erfolg war, wie er in unserem Klima nur alle 2000 Jahre einer Veranstaltung beschieden ist, hat wohl jeder Zeitungsleser der lieben, aber vergleichsweise reichlich jungen Eidgenossenschaft nachlesen können.

Was mich angeht, habe ich bei der Gelegenheit feststellen müssen, daß ich ein miserabler Reporter geworden wäre. Es fehlt mir an Durchschlagskraft, – ich habe manches

nicht gesehen, weil ich mich nicht durchschlagen konnte bis an den Ort der Handlung. Ich habe auch die Szenen aus dem Festspiel nicht gesehen. Aber das läßt sich nachholen, und das, was ich gesehen habe, war schon sehr lohnend.

Die Basler behaupten immer, man (wer eigentlich?) habe ihnen ihre alte Stadt total verhunzt. Jetzt, am Volksfest, zeigt sich, daß immerhin noch recht viel Schönes da ist, und was da ist, war nicht nur allgemein zugänglich, sondern überdies ins reizvollste Licht gerückt. Zahlreiche Gärten und Innenhöfe standen offen, die sonst von strengen, feierlichen Hausfassaden verborgen sind. Ueberall standen Tische und Bänke, – auch auf öffentlichen Straßen und Plätzen, und überall wurde getanzt, teils in Flanellhosen, teils in Plisséjupes, teils in römischer Toga. Alle Augenblicke ertönten Trommeln und Pfeifen, ohne die für den Basler ein Fest kein Fest wäre. Der Festwein (Tiroler) floß in Strömen, und weil die Tongefäße zwar eine schöne Form, aber eine sehr kleine Basis hatten, und weil ferner dem Trinkenden oder seinem Nachbarn die lange Schnur immer wieder ein bißchen in die Quere kam, floß der Wein sogar in Strömen über Tische, Bänke und Knie. Kein Mensch nahm das übel. Einmal konnte es einem selber passieren, – oder war schon passiert. Und überhaupt, wenn jemand nicht weiß, wie man sich für ein richtiges Volksfest anzieht, soll er lieber zuhause bleiben.

So zog man von Garten zu Garten, von Hof zu Keller. Ueberall hatten die Veranstalter sich eine geradezu vorchristliche Mühe gegeben. Und wenn der Qualitätsbeweis für einen Wein darin besteht, daß er jedem gut bekommt, daß niemand grob wird, oder wüst betrunken, so war der römische Tiroler wirklich gut. Alle waren ungeheuer vergnügt. Ich glaube, daß selbst die Basler nicht all die reizenden Winkel kannten, die sie in dieser Nacht entdeckten.

Auf die Festwurst, «Lucullus» genannt, waren wir sehr neugierig. Wir sind es noch. Denn wo wir sie verlangten, war sie gerade ausgegangen. Was wir bekamen, waren Klöpfer. Die sind auch gut, und gehören zu

jedem Volksfest. Wer weiß, ob das nicht schon bei den Römern so war ...

Wir sind schließlich auf dem Münsterplatz gelandet. Dort stand ein Zauberwald. Die Bäume vor der Lesegesellschaft bildeten, von unten angeleuchtet, ein 2000 Meter hohes Dach und überall im dichten Grün der Blätter funkelten farbige Glühbirnen. Die Römer können einem leidtun, weil sie so etwas noch nicht hatten.

Unter diesem funkelnden Dach sind wir sehr lange geblieben, bis es trotz Tanz und Tiroler empfindlich kühl wurde. Als über der Rheinebene der Tag graute, erschienen ordnungsliebende Männer und begannen, im ganzen Burgviertel Tische und Bänke wegzuräumen, so daß kein Ort blieb, wo man sein Haupt mehr hätte hinbetten können.

So kehrten denn die Quirites mit ihren Frauen durch das Gewirr der alten, heiligen Gässlein in die gewohnten Heimstätten, Einfamilienhäuser, Blocks und Wolkenkratzer und damit in unser anfechtbares Jahrhundert zurück, dem sie mit solchem Schwung für eine Nacht entronnen waren. Bethli

Kicker-Sonntag

Liebes Bethli! Noch vor einer Stunde lag ich in einem Liegestuhl im Garten und genoß den schönen, ruhigen Sonntag-Nachmittag. Wenn ich sage «genoß», so ist das zwar übertrieben. Etwas wirklich genießen kann man nur dann, wenn man innere Ruhe und Ausgeglichenheit besitzt. Davon bin ich weit entfernt. Ueber meinem Haupte schwebt ein Schwert an einem Pferdehaar, wie bei dem armen Damokles. So habe ich denn mein sonniges Plätzchen verlassen, um Dir und anderen Frauen, die mein Schicksal teilen, mein Leid zu klagen.

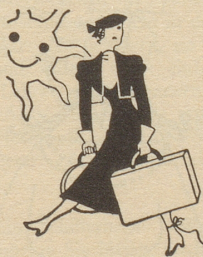
Nicht weil ich mir dadurch Erleichterung verspreche, über das Stadium eines Trostes bin ich schon längst hinweg, sondern um Deinen Rat einzuholen.

Es handelt sich um den «Kicker-Sonntag». An solchen Sonntagen stellt mein Mann seinen Wagen schon um acht Uhr morgens zwei Meter vor die Haustür, um ihn nachher möglichst schnell erreichen zu können. Das gute Mittagessen wird in einer Art verschlungen, die mir unangenehme Vergleiche aufdrängt. Dann stürzen wir die Treppe hinunter und rasen Richtung Fußballplatz.

Ein riesiger Menschaufmarsch, ein Chaos von fuchtelnden Armen, stoßenden Beinen und wackelnden Köpfen. Dann ordnet sich das Ganze zu einer unruhig wogenden Masse. Mit erschöpfter Genugtuung findet jeder seinen Platz.

Drei Jahre schon ist das mein Sonntags-Vergnügen.

Im ersten Jahr meiner Ehe habe ich mit jugendlichem Optimismus dagegen gekämpft. Ich habe gedroht, gebockt, gewütet – Doch am Sonntag gingen wir an den Match.



Warum 10 kg zu viel mit schleppen?

Werden Sie schlank durch die

bewährten

Boxbergers

Kissinger

Entfettungs-Tabletten

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

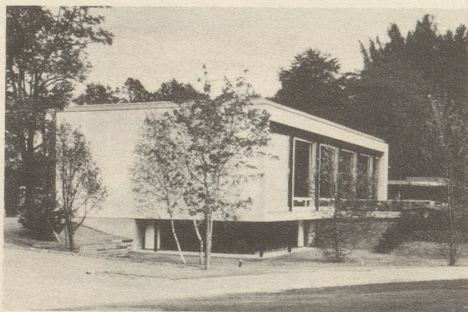
Contra-Schmerz Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
gegen Rheumatismus

«Stadthof» Luzern

Kenner sind unsere ständigen Gäste

Parkplatz

Prop. F. Annoni



Klimakurort Heiden

Nervenstärkendes, Schlaf bringendes Klima.
Prächtiges Panorama über Bodensee u. Alpen.
Schwimm- und Sonnenbad, Tennisplätze, große
Parkanlagen.

Neuer Kursaal Heiden, die Attraktion der Ostschweiz

Verkehrsbüro Heiden, Telefon (071) 9 10 96

Hotel Krone Heiden

Tel. 9 11 27 810 m ü. M.

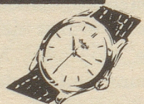
Rorschach-Heiden-Bergbahn
mit herrlicher Rundschau auf den Bodensee

für Herbstferien

Bestempfohlenes Haus. Gepflegte Küche.
Restauration. Alle Zimmer mit fließendem
kaltem und warmem Wasser.

Besitzer: E. Kühne-Trost

Hubois
1785



Eine gute Uhr
aus der ältesten
Schweizer
Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger

Uhrmachermeister

Zürich 1, Talacker 41
Tel. (051) 23 51 53

Uhren-Bijouterie

Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

DIE FRAU

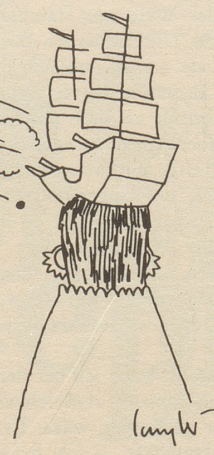
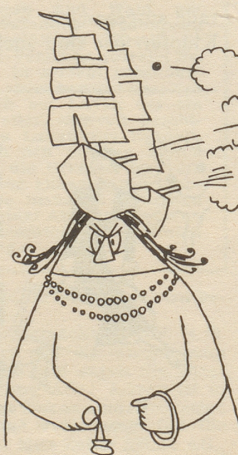
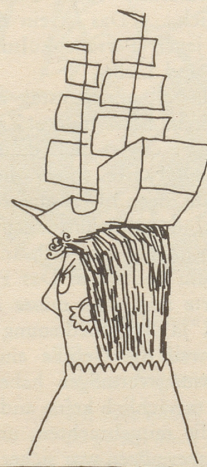
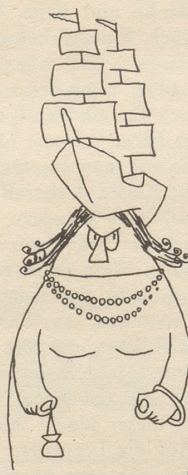
Im zweiten Jahr versuchte ich es mit allen Künsten und Schlichen, die einer Frau zur Verfügung stehen. Ich verstieg mich sogar zu einem Mona-Lisa-Lächeln, passend zu meinem tiefausgeschnittenen, neuen Kleid. Doch am Sonntag gingen wir an den Match. Jetzt läuft das dritte Jahr. Ich resignierte, – höchstens, daß ich noch versuche, wenigstens etwas aus diesem zweifelhaften Vergnügen herauszuschlagen.

Einmal bildete ich mir ein, ich ginge an eine Art Modeschau. Natürlich bestand ich auf Tribünenplätzen. Mein Mann fand das unsportlich. Das war es auch! Rosahütchen, Seidenkleid, Schuhchen mit pfeildünnen Absätzen. Andere Damen hatten sich ebensoviel Mühe gegeben, dem Match einen interessanten Rahmen zu verleihen. Der Spielbeginn verdarb aber wieder alles. Wir verschwanden einfach hinter fuchtelnden Männer-Armen und erhitzten, aufgeregten Gesichtern.

Da dachte ich mir, am besten fährst du noch, wenn du dich dem Ganzen anpassst. Also: Lange Hose, Rollkragenpullover und gratis-Agis-Kartonstirngummisonnenschutz. Dazu

passend lösten wir Stehplatz. Mein Mann war begeistert. So hätten wir den richtigen Kontakt mit den Spielern. Kontakt war da, das ließ sich nicht bestreiten. Zwar nicht mit den Spielern – nur kalte Ueberlegung brachte mich dazu, auf dem grünen Rasen eine schwache Bevölkerung zu vermuten – sondern mit dem Publikum. Rechts von mir stand der berühmte Kämpfer vor Troja und schrie «mit der Stimmstärke von fünfzig Männern» nach einer Flasche Bier. Links stritten sich zwei Männer und eine Frau über den Spielausgang eines Matches in Krefeld. Jeder war anderer Meinung, sie sprachen hochdeutsch. Ein Kind vor mir schoß mit Kieselsteinen. Seine Treffsicherheit war bemerkenswert. Mein Hintermann schlug mir bei einem fast und doch nicht Goal kräftig auf die Schulter, was ich mit Haltung ertrug.

Zwei Minuten später ein Donnergebrüll: Penalty, Penalty!!! Darauf spannungsgeladene Stille. Meine Phantasie erreichte ungeahnte Höhen. Hatte sich vielleicht einer der Spieler die Schulter ausgereckt? Oder gar ein Bein gebrochen? Das Geschrei unzähliger



VON HEUTE

Stimmen unterbrach meine spekulative Überlegung. Goal!!! Ach so - - -

Also, das waren meine Sonntag-Nachmittage. Jetzt ist Ruhepause. Aber wie lange noch? Bald steht unser Wagen wieder morgens um acht Uhr vor der Haustür. Bald wieder liest mir mein Mann abends die Sportnachrichten vor. Mit Schlagworten wie: «Phantastische Reflex-Bewegung, kritische Situation, beruhigende Sicherheit, Inferno vor dem feindlichen Tor.» Ich weiß dann, wie interessant es am Nachmittag gewesen ist.

Kannst Du mir helfen? Wenn ja - bitte bald. Sonst erreicht mich Dein Rat erst auf dem Fußballplatz!

Susy

Wenn man es gut meint ...

In Ann Harbor, Michigan, wurde ein Herr Wireman mit allen Anzeichen einer Arsenikvergiftung eingeliefert. Der Verdacht, ihm das Gift verabreicht zu haben, fiel auf seine Gattin. Diese gab auch sofort alles zu, bestritt aber energisch, irgendwelche bösen Absichten damit verfolgt zu haben. «Ich habe ihm das Zeug seit vier Jahren ins Bier getan», sagte sie. «Der Arzt hat ihm nämlich das Bier verboten, und ich wollte ihm dadurch das Trinken verleiden.»

B.

Madame de Staël und Goethe

Madame de Staël machte in Weimar Goethe einen Besuch. «Es war eine interessante Stunde», meinte dieser nachher; «ich bin nicht zu Worte gekommen. Sie spricht gut, aber viel, sehr viel.» Madame de Staël bekannte ihrerseits, sie sei nicht zu Worte gekommen: «Wer so gut spricht wie Goethe, dem hört man gern zu.»

Dick

Splitter

Wenn die Russen soviel zu essen hätten, wie sie schlucken müssen, wären sie ein glückliches Volk.

Wenn die Welt wirklich eine Bühne ist, dann sind die Vorstellungen in letzter Zeit miserabel.

Diplomatie: Man sagt solange «Braves Hundeli!» bis man Zeit gehabt hat, einen Stein aufzulesen.

Ein Thermostat ist eine Vorrichtung zur Erzielung der richtigen Zimmertemperatur: zu warm für den Papi und zu kühl für die Mama.

An einem Eisautomaten, der Ice creams verschiedener Art und GröÙe von sich gibt, steht angeschrieben: Wenn alles versagt, versuchen Sie vielleicht einmal, die nebenstehenden Anweisungen zu lesen.

Die Gattin: «Wenn wir zweimal die Raten für die Waschmaschine und einmal die Rate für den Kühlschrank nicht bezahlen, können wir eine Anzahlung auf einen Fernsehapparat machen.»

Eine ältere Frau: «Ich bin schon froh, daß meine Kinder aufgewachsen sind, als es noch keine Pubertät gab.»

(Reader's Digest)



Ich behandelte im Religionsunterricht die Geschichte vom Sündenfall. Anschließend erzähle ich vom Hausvater einer Anstalt, der einen seiner Zöglinge durch den Garten schleichen sah - Richtung Beerenplatz. Er rief ihm zu: «Hansli, tänk a d Eva!» Auf meine Frage: «Was wollte er damit sagen?» kam die Antwort eines Mädchens: «Gib der Eva au dervo!»

PT

*

Die Erstkläßler versuchen, das soeben gelernte Liedchen von der Wandtafel abzuschreiben: Wie lachen die Himmel, wie lachen die Erden, usw. Die Kinder gehen mit großem Eifer an die Arbeit. Kurz vor Schulschluß zeigt mir auch Susi ihre Tafel. Es schreibt in Abänderung unseres Textes nicht ganz zu Unrecht: Wie lachen die Himmel, wie lachen die Erben.

RG

*

Wir bereiten uns auf die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule vor und arbeiten im Deutschunterricht Aufgaben früherer Jahre durch. Da heißt u. a. eine Frage: Wie lautet das Gegenteil der gesperrt gedruckten Wörter? (Beispiel: Ein großes Auto. - Antwort: Ein kleines Auto.) Die nachstehende Aufgabe bereitet der ganzen Klasse Schwierigkeiten:

Ich fordere meine Belohnung.

Lautlose Stille. Plötzlich schnellte eine Hand in die Höhe. Fritz strahlt übers ganze Gesicht, daß er als Einziger dieser schwierigen Aufgabe auf die Spur gekommen. Alle Schüler warten gespannt auf seine Antwort.

«Ich hindere meine Belohnung!» ruft Fritz, worauf schallendes Gelächter das Schulzimmer erfüllt.

RG

*

So geschehen im Emmental im Jahre 1957:

Anstandsunterricht in der Schule. Der Lehrer erklärt den Schülern, sie dürften ihn nicht duzen und sollten nicht einfach «Schulmeister» oder «Lehrer» sagen, sondern ihm den Namen geben. «Also, was sagt ihr von jetzt an, wenn ihr ein Heft wollt?» - Große Stille. Endlich meldet sich Peter: «Ärnscht, gib mir es Heft!»

SW

*

Ein Schülerbrief: «Werter Herr Lehrer! Ich möchte Sie bitten, mich heute zu entschuldigen, da ich nicht in die Schule kann. Meine Mutter hat den Nervenkrampf und den Kaminfeger, weshalb ich ihr helfen muß.»

Daku

Fritz! Fritz!
du bekommst ja eine Glatze!

Höchste Zeit, dem Uebel mit dem tausendfach bewährten

BIRKENBLUT

wirksam zu begegnen. Es hilft selbst da, wo alles andere versagte. Birkenblut-Produkte: Lotionen, Crèmen, Fixator, Brillantine, Shampoo, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte. Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

RESTAURANT GLATTHOF
GLATTHOF

nur 10 Auto-Minuten von Zürich

Im Glatthof speisen Sie in gepflegtem Milieu erstklassig und vorteilhaft

Besitzer: A. Hirter, Telefon 93 66 77

P

Gegen Verstopfung hilft

Ormaxol

50 Tabletten
Fr. 2.60
in Apoth. u. Drog.

die bewährten Kräutertabletten



Die armen FüÙe ...

der vielgeplagten Hausfrau!
Den ganzen Tag von früh bis spät stehen und gehen sie unentwegt. Kein Wunder, wenn diese FüÙe brennen und schmerzen.

Ein guter Rat:

GEHWOL Flüssig

gibt schöne und gesunde FüÙe
auch in der Tube als Gehwol-Balsam

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Große Flasche Fr. 3.90; Crème, große Dose Fr. 1.90; Balsam in Tube Fr. 2.05. Gratiismuster durch La Medialia Casima (Tessin).